

Ueber deutsche Sprachlehre [Schluss]

Autor(en): **Seitz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einleiden, 2. Dez. 1910.

Nr. 48

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Keller, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder, Districh und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserrat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Ueber deutsche Sprachlehre. — Zur Fortbildungsschule im Kanton St. Gallen. — Konfessionell oder gemischt? — Korrespondenzen. — Pädagogisches Allerlei. — Schweizerischer Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwach sinnige Kinder, Bern 1911. — Literatur. — Eine Schulhausweihe. (Mit Bild.) — Gehaltsverhöhungen. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Ueber deutsche Sprachlehre.

(Schluß.)

Welchen Gang schlägt unser Autor vor?

Als Grundlage dient die Novelle von Göthe 1826, die sog. Waldnovelle. Der Lehrgang zerfällt in zwei Teile:

Der erweiterte Satz.

Der zusammengesetzte Satz.

Im Anschlusse daran wird ein systematischer Lehrgang über Wort- und Satzarten etc. entwickelt.

Bevor wir in der Entwicklung des Lehrganges weitergehen können, müssen wir grundsätzlich klar sein über die Aufgabe, die wir dem Sprachunterricht der Primarschule stellen; daß über diesen Punkt im Buche von Stähly nicht klarer Wein eingeschenkt wird, ist einer seiner Hauptfehler. Es kann sich in der Primarschule durchaus nicht darum handeln, systematischem grammatischen Unterricht zu erteilen; darüber ist man nun einmal hinweg. Die Sprachlehre steht auf dieser Stufe durchaus in dienender Stellung. Sie ist nur insoweit systematisch zu behandeln, als es für die Bedeckung des grammatischen Gewissens und

zum Verständnis der Interpunktion nötig ist. Wiget sagt a. a. O.: Ueber den Lehrgang. Hier bleibt mir nur übrig, ausdrücklich zu bestätigen, daß das, was an Grammatik überhaupt gelehrt wird, nicht in systematischer Ordnung, sondern je nach eintretendem Bedürfnis gelehrt wird. Die Grammatik hört auf, ein besonderes Fach zu sein, sie gehorcht der gebietenden Stunde. Man sammelt bei gegebenen Anlässen, bei der Lektüre, der Vorbereitung und Korrektur schriftlicher Arbeiten, bei Verstößen in der schriftdeutschen Rede, wozu Wörter mit großen Anfangsbuchstaben, mit ll, tt, mm, h, ie, hl, hm, nebensacheinleitende Bindewörter, Flexionsformen gehören. Bei jeder Neueintragung repetiert man das Alte, bis sich die Beispiele allmählich zu Regeln verdichten. Dieses Verfahren bietet den doppelten Vorteil, daß es erstens den grammatischen Bopf nicht auskommen läßt, zweitens stets einem „tiefgefühlten“ Bedürfnis entspricht, der Kinder nämlich, die den praktischen Gebrauch des zu Lernenden jederzeit vor Augen haben und infolgedessen der Sprachlehre größeres Interesse entgegenbringen, als es gemeiniglich zu geschehen pflegt. Endlich sei nicht unterlassen, nochmals nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß hier nur die Grammatik in der Volksschule oder bestimmter der Primarschule in Betracht gezogen worden ist. Aus dem nämlichen Prinzip der Stoffauswahl, das für uns hier maßgebend war, dem praktischen Bedürfnis, folgt, daß die grammatische Formenlehre an der Sekundarschule, wo eine neue Sprache austritt, eine beträchtliche Erweiterung erfahren muß, sei es nun, daß dies in der Französischstunde selbst geschehe, sei es, daß jeweilen der deutsche Unterricht dem fremdsprachlichen seine Dienste leiste.“

Für die Sekundarschule besitzen wir in Flurys Übungen (siehe oben) einen prächtigen Lehrgang.

Damit haben wir eine saubere Trennung: Einmal entladen wir die Primarschule des unnötigen Grammatikballastes, andererseits bieten wir alles, was den Bedürfnissen entspricht und drittens legen wir mit der genauen Unterscheidung der Wertarten, Zeiten zc. der Teile des einfachen und zusammengesetzten Satzes eine solide Grundlage für den Fremdsprachunterricht. (Vehrerer in der Sekundarschule.)

Der Verstand sagt uns, daß es Zeitverschwendung ist, lang und breit Konjugationstabellen zc. zu erstellen, ohne daß ein Bedürfnis vorliegt; die Erfahrung sagt uns, daß an dieser Art Grammatik die Schüler kein Interesse haben; die Forschung sagt, daß all die Behauptungen, grammatische Auflösungen schärfen das logische Denken, sie vermehren das sachliche Wissen, hinfällig sind.

Für den Unterricht in der Primar- und Sekundarschule müßten wir das Buch von Stähly ablehnen.

Umgekehrt müssen wir gestehen, daß es uns sehr gut gefällt zur Erteilung des Deutschunterrichtes an Fremdsprachige. Mit Bienenfleiß sind all' die verschiedenen Wendungen zusammengetragen, die der deutschen Sprache eigentümlich sind und einem Nichtdeutschen Schwierigkeiten machen.

Auf das System veressene Grammatiker behaupten immer wieder, die grammatische Zerlegung fördere das logische Denken, damit auch die logische Sprachdarstellung; es scheint uns, auch Stähly stehe auf diesem Standpunkt. Wir möchten nun gar nicht bestreiten, daß solche Uebungen die Denkfertigkeit, das Gedächtnis stärken, aber nicht in dem Maße, als man anzunehmen bereit ist. Zur Entwinlung der Denkfertigkeit stehen uns Mittel zur Verfügung, die dem Interesse des Kindes unbedingter näher stehen und auch größeren praktischen Wert haben, als z. B. grammatikalische Zerpfückungen von Lesestücken.

Die logische Sprachdarstellung hat aber ganz andere Voraussetzungen. Begründung, Schluß, Vergleich, klare Begriffsfassung sind im Sach- und nicht im Sprachunterricht zu bilden; aber sie sind wirklich zu bilden, d. h. es genügt nicht, schöne Theorien über die Anleitung zum logischen Darstellen aufzustellen, sondern die logische Durcharbeitung muß einen integrierenden Bestandteil des Sachunterrichtes sein. Bei richtiger Anwendung der Formalstufen wird dies in vierfacher Weise erreicht. 1. Es müssen häufige Vergleiche gezogen werden; 2. das Neue muß als solches scharf fixiert werden; 3. im System wird ihm ein Träger, eine Gedächtnisstütze verliehen, sei es dann durch Wort oder Zeichnung; 4. die Stufe der Uebung stellt sich eben die Aufgabe, den gewonnenen Sachinhalt schön darzustellen, d. h. stilistisch richtig und in logischer Folge, also mit Begründung u. Ein konsequentes Anwenden des Geistes der Formalstufen im Unterricht genügt vollständig der dreifachen Unterrichtsaufgabe, die ist: Richtige Sachvorstellungen zu vermitteln, ihnen zutreffende Symbole (Worte, Zeichnungen) als Gedächtnisstützen zu geben und die notwendigen Uebungen vorzunehmen. (Wir kommen auf diesen Gegenstand zurück in einem Aufsatz: Ueber Schulreform.) Diese Uebungen, jeden Stoff stilistisch schön und logisch darzustellen, kann nicht Aufgabe des Sprachunterrichtes sein. Warum? Stil und logischer Aufbau sind vorwiegend sachliche Eigenschaften, d. h. in der Volksschule hat mit rhetorischer Darstellung nichts zu tun, sondern seine Aufgabe ist lediglich, für gewonnene Sachvorstellungen konsequent die „trägen“ Ausdrücke zu verwenden: z. B.: In der Stube steht ein Tisch, statt ist ein Tisch; „Etruth Winkelried hatte einen eisernen Hut“ muß korrigiert werden in: „Er trug einen Helm“. Wir kommen später darauf zurück, hier muß nur die Ansicht vieler Grammatiker zurückgewiesen werden, als ob grammatische Zergliederungen dazu dienen, für Sachen die richtigen „trägen“ Ausdrücke zu vermitteln. Was nun die logische Darstellung betrifft, so hat sie mit der Sprache weiter nichts zu tun, als daß lehtere ihr die Symbole, die Wörter leiht; das logische Moment ist ein sachliches, und wie wir an anderer Stelle beweisen werden, wird es am zweckdienlichsten herausgeschält durch eine Darbietung, die nicht beschreibt, sondern handlung entstehen läßt. Stilistischer und logischer Unterricht in der Primarschule darf also nicht nach Kategorien, Unterscheidungen u. erteilt werden, also nicht systematische Stilistik und Logik, sondern in enger Verbindung mit dem Sachunterricht, und die Aufgabe jeder Lektion ist in dieser Hinsicht eine zweifache

- a. sachliche Richtigkeit des Lernenden,
- b. richtige sprachliche Darstellung desselben und zwar a) in logischer, b) in stilistischer und c) in orthographischer Hinsicht.

Hauptsächlich im Aufsatzunterricht werden nun die grammatischen, stilistischen und orthographischen Verstöße gesammelt und bilden den Gegenstand einläßlicher Besprechung und Übung in der Deutschstunde. Logische Verstöße, sofern sie nicht bloß die sprachliche Darstellung betreffen, sind als sachlicher Natur im Sprachunterricht zu korrigieren.

Unsere Stellungnahme zum Sprachunterricht in der Primarschule ist also folgende:

1. Wir unterscheiden zwischen einem Sach- und Formunterricht. Letzterer besorgt neben andern Aufgaben hauptsächlich die richtige sprachliche Darstellung in Wort und Schrift. Die Muttersprache ist nicht Gegenstand sprachlicher Vergliederung, sondern es sind lediglich Verstöße gegen Form, Stil und Orthographie zu korrigieren. Jedes Lehrmittel, das systematischen Sprachunterricht à la Schulgrammatiken erteilt, lehnen wir ab.

2. Wir lehnen ab die Behauptung, der Sprachunterricht vermittele neue Vorstellungen, das ist lediglich Aufgabe des Sachunterrichtes. Die Sprache kann ihrem ganzen Wesen nach nicht den Inhalt, sondern nur die Form geben.

3. Wir lehnen ab die Behauptung, der Sprachunterricht sei speziell logisch bildend; logische Zusammenhänge sind sachliche Zusammenhänge; die Sprache gibt auch hier wieder lediglich die Form.

4. Der Fremdsprachunterricht steht auf anderer Grundlage als der in der Muttersprache.

5. Die Aufgaben des muttersprachlichen Unterrichtes sind:

- a. Vermittlung eines großen Wortschatzes,
- b. " einer korrekten Aussprache,
- c. Förderung der Lese- und Sprechfertigkeit,
- d. Anregung des grammatikalischen Bewußtseins,
- e. " orthographischen
- f. Anleitung zur logischen Darstellung,
- g. " sprachlich-schönen Darstellung.

Aufgaben a, b, c werden gelöst durch Übung des Schülers (Antworten in ganzen Sätzen, zusammenhängendes Darstellen etc.) und durch das Beispiel des Lehrers.

Aufgaben d und e finden ihre Lösung am rationellsten durch die Präventivmethode, die Fehlern in der Vorbereitung vorbeugt und durch die Korrektur zutage tretender Verstöße.

Die logische Darstellung, Aufgabe f, muß im Sachunterricht vermittelt werden.

Die sprachlich-schöne Darstellung, Aufgabe g, wird speziell als Aufgabe des systematischen Aufsatzunterrichtes hingestellt. Damit sind auch die Richtlinien für den Aufsatzunterricht klargestellt.

1. Seine Stoffe entnimmt er dem Sachunterricht.
2. Wir unterscheiden dreierlei Aufsätze:

- a. Angelehnte d. h. Niederschrift der im Sachunterricht gewonnenen Vorstellungen. (Sachliche Darstellung bleibt die Hauptsache, also auch logische.)
- b. Freie Aufsätze (Scharrelmann). Freie Thema. Hauptsache ist die Selbsttätigkeit des Schülers.
- c. Formale Aufsätze, Klassenaufsätze, wobei ein gemeinsamer Inhalt grammatikalisch, orthographisch und stilistisch durchgearbeitet wird. Dabei sind aber alle Fachausdrücke, (Adverbien, Attribut zc., schmückende Beiwörter zc.) zu vermeiden. Es ist durchaus falsch, einer Aufsatzstunde alle möglichen Aufgaben aufhalsen zu wollen; in der Regel schaut dabei nichts heraus. Man wird doch genau wissen, ob man das Hauptgewicht auf den Inhalt oder auf die Form legen will, oder ob die Selbsttätigkeit anzuregen sei. Eine richtige methodische Arbeit hat als erste Voraussetzung, daß der Unterrichtende des Zieles sich klar bewußt ist und daß er nicht verschiedene Aufgaben (Inhalt — Form) verquitt.

Die moderne Psychologie hat den alten Erfahrungssatz bestätigt, daß die Häufung von Aufgaben zu vermeiden sei. Von einem Erwachsenen muß verlangt werden, daß er bei Abfassung eines Schriftstückes sachliche Richtigkeit mit sprachlicher Korrektheit verbindet; der Schüler ist erst dazu anzuleiten.

Ueber die spezifische Anlage des Buches von Stähly lassen wir uns nur insoweit aus, als wir bemerken, daß es als Veranschaulichung eine Reihe Tabellen verlangt; daß es das Prinzip der Selbsttätigkeit hochhält und zur praktischen Ausgestaltung wesentliche Anleitungen gibt; daß es den Stoff für Fremdsprachige mit Bienenfleiß gesammelt darbietet. Wir empfehlen es allen, die systematischen Sprachunterricht erteilen wollen und müssen.

J. Seitz, Amden.

Bur Fortbildungsschule im Kanton St. Gallen.

Von E. S.

In Nr. 45 der „Päd. Blätter“ nimmt ein Artikel, betitelt: „Die Fortbildungsschule im Kt. St. Gallen“ Stellung gegen die beruflichen Fortbildungsschulen, in dem Sinne, daß es unmöglich sei, die allgemeine in eine berufliche Fortbildungsschule umzuwandeln. Diese Schlussfolgerung basiert auf der Voraussetzung, daß die Fortbildungsschule, dieser mühsam errichtete Bau, bis auf die Basis, ja bis auf das Fundament niedergerissen werde. Wir sind nun der Ueberzeugung, daß diese Tendenz nicht einmal die Idee unseres verehrten Erziehungschefs ist, der da geschrieben hat, die allgemeine Fortbildungsschule sei in eine Sackgasse geraten und deshalb auf der jetzigen Basis nicht mehr entwicklungsfähig.